

Sonntag Lätare, 22. März 2020
Schlosskirche Buch

Der Leitvers für diese Woche steht bei Johannes im 12. Kapitel und lautet:
Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; awenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. (Johannes 12,24)

Lied EG 441, 1–3.7.8: *Du höchstes Licht, du ewger Schein*

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.

Der Herr sei mit euch

und mit deinem Geist.

„Lätare“ – Freuet euch – heißt dieser Sonntag in der Mitte der Passionszeit. Er kündigt schon vorösterlich von der Freude, die dem Leiden (nach)folgt. Lätare – Atempause auf dem Weg nach Golgatha, Vorahnung der Auferstehung, trotz menschlicher Erfahrung von Verlassensein und Gottes Verborgenheit. Lätare – freuet euch – ist das möglich in dieser Zeit? Mitten in der Corona-Pandemie?

Psalmlesung:

Treten wir vor Gott mit den Worten des **84. Psalms** (Nummer 734 im Gesang-Buch).

Gloria

Wir kommen zu Christus, weil wir hungrig und durstig sind nach wahren Leben. / Wir suchen Gemeinschaft. / Wir können ohne Liebe nicht bestehen. / Wir brauchen Vergebung und hoffen wenigstens auf einen Funken Sinn für unser Dasein. / Darum rufen wir:

Kyrie eleison *Herr, erbarme dich*

Wir kommen zu Christus, denn er hat gesagt: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern. Und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ / Das lässt uns hoffen. Darum rufen wir:

Christe eleison *Christe erbarme dich*

Wir kommen zu Christus, der sich hingegeben hat für die Welt: / Sein Sterben bringe in uns Frucht. / Sein Leben erfülle auch unser Leben. / Seine Liebe wandle uns von Grund auf. / Seine Hoffnung gebe uns Hoffnung. / Darum rufen wir:

Kyrie eleison *Herr, erbarme dich*

Tagesgebet

Lass uns in dir versinken, Gott, wie ein Weizenkorn in die Erde. Umgib uns, so wie du alles umgibst. Oft erkennen wir dich nicht in deiner verwandelnden Kraft, sondern dein Erbarmen bleibt uns verborgen. Schaffe neues Leben. Sei unser Halt in Angst, wecke in uns Zuversicht bei allem Zweifel. Aus der Mitte des Dunkels erwachse uns dein Licht. Führe uns mit deiner Freude zum Frieden in Christus, unserem Erlöser und Herrn.

AMEN

Epistel-Lesung: 2. Korinther 1,3–7

Wochenlied: EG 98: *Korn, das in die Erde*

Evangeliumslesung: *Johannes 12,20–24*

Glaubensbekenntnis: *Ich glaube an Gott ...*

Lied: EG 396,1–3.6 *Jesu, meine Freude*

Predigt: zu Jesaja 66,10–14

Fürbitten:

Jesu, meine Freude.

Wir singen es.

Allein und mit schwacher Stimme – und sind nicht allein.

Wir singen es.

Getrennt von unseren Freundinnen und Freunden – und sind nicht allein.

Wir rufen dich an: Erbarme dich.

Jesu, meine Freude.

Wir singen es bangen Herzens, in Sorge um die Kranken – und sie sind nicht allein.

Wir singen es bangen Herzens, in Trauer um geliebte Menschen – und sind nicht allein.

Wir rufen dich an: Erbarme dich.

Jesus, meine Freude.

Wir singen es unter deinen Schirmen.

Wir singen es und bitten um Schutz und Schirm für alle die pflegen, die forschen, die retten.

Wir singen es und bitten um Frieden in unserem Land, bei unseren Nachbarn in Syrien.

Wir rufen dich an: Erbarme dich.

Jesus, meine Freude.

Allein und in dir verbunden singen wir.

Wir singen und loben dich.

Wir singen und beten mit unseren Freundinnen und Freunden.

Wir singen und hoffen für alle, um die wir Angst haben,

Dir vertrauen wir uns an,

heute, morgen und jeden neuen Tag.

Amen.

Vater unser im Himmel ...

Lied: EG 227,1–4: *Dank, sei dir Vater*

Segen

Schlosskirche Buch, Sonntag Lätare, 22. 3. 2020
Predigt über Jesaja 66,10–14

Liebe Gemeinde,
der Predigtsteht im Buch des Propheten Jesaja im 66. Kapitel:

Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an dem Reichtum ihrer Mutterbrust. Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Ihre Kinder sollen auf dem Arme getragen werden, und auf den Knien wird man sie lieblosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden. Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.

Liebe Schwestern und Brüder,

Viele Städte in Brandenburg haben dieses Problem: Die Einwohnerzahl sinkt und das Durchschnittsalter steigt. Man kann es den jüngeren Menschen nicht verdenken, dass sie wegziehen. Es gibt einfach nicht genügend Arbeitsplätze, wo jeder genug verdienen kann, um einen guten Lebensstandard zu haben und womöglich noch eine Familie zu ernähren. Die Folge: Es werden in diesen Städten immer weniger Kinder geboren. Dadurch verstärkt sich der Trend: Die Einwohnerzahl sinkt und das Durchschnittsalter steigt. Seit uralten Zeiten werden Städte mit Müttern verglichen: Sie bringen Kinder hervor und ernähren sie. Die eben beschriebenen Städte in Brandenburg gleichen kranken Müttern: Sowohl mit dem Kinderkriegen als auch mit dem Ernähren der Kinder klappt es nicht so richtig.

Das Wort des Propheten Jesaja vergleicht die Stadt Jerusalem mit einer Mutter. Traurige Zeiten liegen hinter ihr: Kriegezeiten, Trümmerzeiten. In diesen Zeiten hatte Jerusalem nur wenige Einwohner, die meisten Leute waren weg – so wie bei den schrumpfenden Städten in Brandenburg. Aber nun kündigt Gott durch Jesaja eine Wende an, eine Freudenzeit: Jerusalem wird wieder eine Mutter vieler Kinder werden – und kann sie auch ernähren! Jerusalem wird wieder ihrem Namen Ehre machen. Jesaja prophezeite: „*Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an dem Reichtum ihrer Mutterbrust.*“

Wenn man sich die über dreitausendjährige Geschichte von Jerusalem vor Augen hält, dann hat es da viele Höhen und Tiefen gegeben; Friedenszeiten haben sich mit schrecklichen Kriegszeiten abgewechselt. Gegenwärtig ist Jerusalem ein Zankapfel zwischen Arabern und Juden; der moderne Staat Israel hat nicht zuletzt wegen Jerusalem in den letzten Jahrzehnten keinen richtigen Frieden erlebt. Da stellt sich die Frage: Welche Freudenzeit meinte Jesaja denn? Welche Epoche des Friedens ließ Gott durch ihn ankündigen? Viele Juden und auch manche Christen vertreten die Ansicht: Diese Zeit kommt erst noch. Sie verstehen das Jesaja-Wort und ähnliche Prophezeiungen als Ankündigung, dass irgendwann in der Zukunft, irgendwann vor dem Jüngsten Tag Jerusalem nicht nur zum geografischen Zentrum des weltweiten Judentums werden wird, sondern auch zu

einer Friedenshauptstadt für **alle** Völker der Erde. Stimmt das, ist das wirklich Gottes Botschaft durch Jesaja und die anderen Propheten?

Durch Jesus selbst und durch seine Apostel wissen wir, dass er, der Mensch gewordene Gottessohn, Ziel und Erfüllung aller alttestamentlichen Prophezeiungen ist, und damit auch der Schlüssel zu ihrem rechten Verständnis. Jesus aber hat deutlich gemacht, dass mit seinem Kommen und mit dem neuen Bund der Jerusalemer Tempel nicht mehr die Stätte ist, wo Gott bei seinem Volk wohnt und von wo aus er segnet. Jesus verkündete, dass sein Leib nun der neue Tempel ist. Er sagte von seinem Leib: *„Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen will ich ihn aufrichten“* (Joh. 2,19). Und er sagte von der Zeit des neuen Bundes: *„Es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet... Es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit“* (Joh. 4,21.23). Seinen Jüngern verhiess er: *„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“* (Mt 18,20). Mit all diesen Worten machte er deutlich: Im neuen Bund sind Gottes Reich und Jerusalem nicht geografisch, sondern geistlich zu verstehen. Überall, wo auch nur zwei oder drei Gläubige sich im Namen Jesu versammeln, da ist Jerusalem, da ist Gott gegenwärtig, da ist der Tempel – ganz egal, auf welchem Kontinent. Im Hebräerbrief wird uns darum zugesagt: *„Ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu den vielen tausend Engeln und zu der Versammlung und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten und zu dem Mittler des neuen Bundes, Jesus“* (Hebr. 12,22-24). Dieses himmlische Jerusalem ist unsichtbar bereits jetzt überall da gegenwärtig, wo Christen sich in Jesu Namen versammeln. In der Ewigkeit wird es dann mit seiner ganzen Pracht und Herrlichkeit sichtbar werden, wie es im Buch der Offenbarung aufgeschrieben ist. Um dieses himmlische Jerusalem, um dieses Gottesreich geht es in Jesajas Weissagung.

Damit wird das Jesajawort zu einer Freudenbotschaft, die ganz direkt an uns adressiert sind. Denn wir versammeln uns ja bei Jesus, dem Tempel des neuen Bundes. Wir sind in Gottes Reich hineingeboren worden; darum ist das geistliche Jerusalem unsere Mutter. Und was für eine Mutter! Eine Mutter, die uns reichlich mit allem Nötigen versorgt und die uns tröstet, wenn wir traurig sind. Wir gehören als Kinder zum Haushalt des himmlischen Vaters, und er schenkt uns mütterlichen Trost durch das himmlische Jerusalem, wie Jesaja prophezeit hat: *„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.“*

Dieser Trost und diese Freude sollen uns ganz anschaulich vor Augen treten im Bild der Mutter. Es ist die Mutter Kirche, das Volk der Christenheit, die Gemeinde der Heiligen, die Versammlung aller Gläubigen. Diese Mutter hat uns geistlich geboren durch die heilige Taufe, das Bad der Wiedergeburt. Diese Mutter lässt uns an ihren prallen Brüsten die süße Milch des Evangeliums trinken, das uns in aller Not und Traurigkeit tröstet, wie Jesaja verhiess: *„Nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes, denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an dem Reichtum ihrer Mutterbrust.“* Wer bei dieser Mutter trinkt, der ist im Frieden. Er saugt die Milch des Evangeliums auf mit jedem Bibelwort, mit jeder Predigt, mit jedem Sakramentsempfang. Durch die Milch des Evangeliums findet er Frieden mit Gott in der Vergebung der Sünden, und die Frucht davon ist Friede unter allen Kindern dieser Mutter. Jesaja sagte: *„Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach.“* Wie einst in alttestamentlicher Zeit die Priester im Jerusalemer Tempel Gottes Frieden auf die Gläubigen legten, so geschieht es heute am Ende eines jeden

Gottesdienstes: „*Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und gebe dir Frieden!*“ Bei allen, die sich diesem Frieden nicht verschließen, zieht er ins Herz ein und erfüllt es mit himmlischer Freude, mit Ruhe und Geborgenheit, auch unter schwierigsten äußeren Lebensverhältnissen. Es ist so, wie wenn die Mutter ihr verängstigtes Kind auf den Schoß nimmt und liebevoll umarmt. Jesaja sagte: „*Ihre Kinder sollen auf dem Arme getragen werden, und auf den Knien wird man sie lieblosen.*“

Liebe Gemeinde,
wahren Frieden und die ewige Seligkeit finden wir nur beim himmlischen Vater, nur durch Jesus und nur bei der Mutter Kirche, wo das Evangelium von Jesus zu finden ist. Darum kommt die Kirche auch ausdrücklich in unserm Glaubensbekenntnis vor: „*Ich glaube an eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen.*“ Es ist das neue Jerusalem, das nicht an einem bestimmten Punkt auf der Weltkugel festzumachen ist, sondern das überall da zu finden ist, wo Christen sich verammeln um Wort und Sakrament. Denn da ist die Nahrung zu finden, mit der alle Menschen für die Ewigkeit satt werden können. Das neue Jerusalem ist eine gesunde und reiche Mutter; sie wird noch viele Kinder zur Welt bringen und kann sie alle ernähren. Es besteht also kein Grund, diese Mutter zu meiden oder von ihr wegzuziehen, so wie viele Menschen die Städte in Brandenburg verlassen, weil sie dort nicht mehr Lohn und Brot finden. Wichtig ist aber, dass wir uns nicht täuschen lassen und dass wir geistliche Nahrung nur dort suchen, wo unsere Mutter ist. Wichtig ist, dass wir uns bei geistlicher Gemeinschaft vergewissern: Was wird da über Jesus gepredigt? Ist es wirklich dasselbe Evangelium, das schon die Apostel gepredigt haben, oder ist es etwas anderes? Sind es wirklich die Sakramente Taufe und Abendmahl, wie Jesus sie eingesetzt hat, oder macht man etwas anderes daraus? Unser lutherisches Bekenntnis ist hier eine gute Hilfe. Es sagt uns ganz klar, wo wir die Mutter Kirche finden können, das neue Jerusalem, die Stadt, die schon Jesaja geweissagt hat. Es heißt im 7. Artikel des Augsburger Bekenntnisses: „*Die Kirche ist die Versammlung aller Gläubigen, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente dem Evangelium gemäß gereicht werden.*“ **Amen.**